

Durchbruch im Dada-Haus : Wettbewerb

Autor(en): **Gantenbein, Köbi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **16 (2003)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-122205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

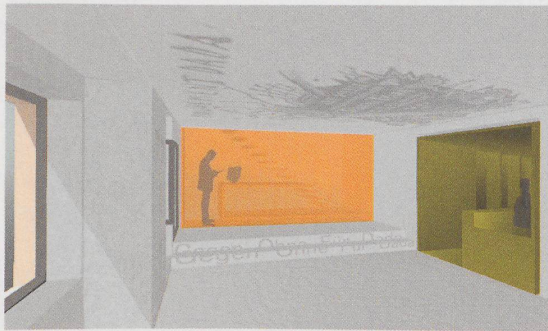
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Durchbruch im Dada-Haus

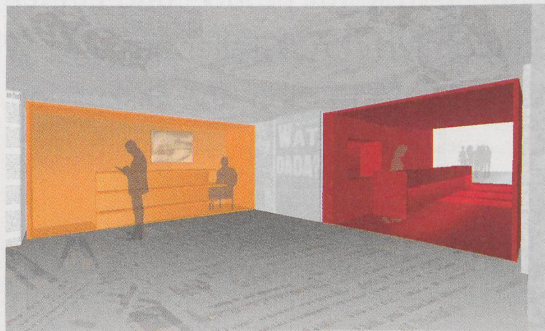
Text: Köbi Gantenbein

Pläne: Rossetti + Wyss Architekten

Nach längerem Hin und Her ist es gelungen: Im ehemaligen «Cabaret Voltaire» in Zürich wird das Dada-Haus eingerichtet. Nathalie Rossetti und Mark Aurel Wyss haben den Wettbewerb für dessen Innenarchitektur gewonnen. Mit Durchbrüchen für den Durchbruch dieses neuen Ortes der Kunst, der Debatte, des Ausstellens und des Kaffee- und Weintrinkens.



1



2

1 Eingang mit Lesenische im Shop und Durchbruch in den Ausstellungsraum

2 Die Bar ist ein Durchbruch und verbindet den Laden mit dem «Cabaret Voltaire».

3 Grundriss des Erdgeschosses. Die Bar als Box 1 verbindet das Café 2 und das «Cabaret Voltaire» 3. Eingang zur Bar von der Spiegelgasse 4

4 Grundriss des Untergeschosses: Ein neuer Zugang 5 von der Münsterstrasse in den Laden 6. Markanter Durchbruch 7 vom Laden in den Ausstellungsraum 8

«Da soll noch jemand ernsthaft behaupten, Dada sei tot. Der Geist der Kunst- und zugleich Antikunstbewegung, die im Ersten Weltkrieg vom Zürcher Cabaret Voltaire ausging und die Welt eroberte, ist ins Rathaus eingedrungen. (...) Die Auseinandersetzungen um das geplante Dada-Haus beflügelte einzelne Ratsmitglieder zu intellektuellen und komödiantischen Höchstleistungen, wie sie bei Politikern selten anzutreffen sind.» So das Fazit in der Neuen Zürcher Zeitung zum Zürcher Gemeinderat, der Ende September das Engagement der Stadt für das Dada-Haus bewilligte. Es ging um 1,19 Millionen Franken, verteilt auf fünf Jahre, mit der die Stadt den Mietvertrag bezahlt. Der Betrieb des neuen Ortes wird privat finanziert werden, unter andern beteiligen sich Nick Hayek junior und die Swatch Group mit 1,5 Millionen Franken.

Haus besetzen, Geduld haben

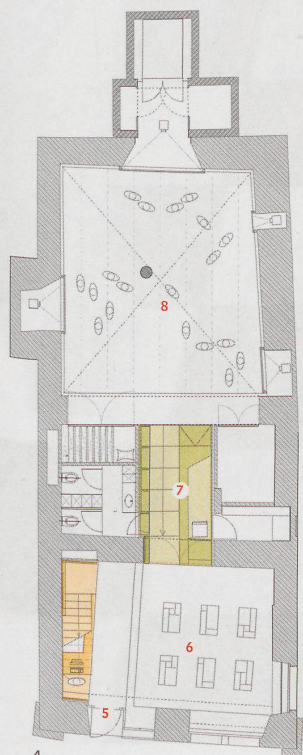
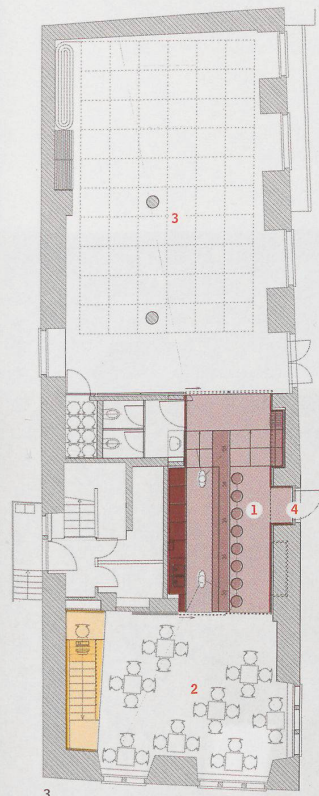
Dass der Gemeinderat zu einer «denkwürdigen Sitzung» (NZZ) gefunden hat inklusive Rezitation von Dada-Gedichten und dass die Stadt nun zu einem spannenden Ort für Kunst und Kultur im Niederdorf kommt, hat eine turbulente Geschichte. Sie begann mit einer fantasievollen Hausbesetzung, die auf den «genius loci» aufmerksam gemacht hat. Sie hatte einen Tiefpunkt, als der einst willige Stadtrat den Hausbesitzer Swissville/Rentenanstalt im Regen stehen liess und das Projekt Dada-Haus zu sterben drohte. Dank der kulturpolitischen Kraft der SP ist es nicht gestorben. Dank der Hartnäckigkeit des städtischen Kulturchefs Jean-Pierre Hoby blieb die Stadt am Ball und ihr Präsident Ledergerber merkte um fünf vor zwölf, dass da etwas werden könnte, was Zürich, der Schweiz, der Welt und auch ihm zur Ehre gereichte. Gelungen ist das Vorhaben aber auch, weil das Komitee Pro Dada-Haus über ein Jahr in die Glut geblasen, die vielfältig Interessierten zusammengebracht und die Fäden gezogen hat. Hochparterre hat dieses Komitee mitgetragen, eine Hundertschaft seiner Leserinnen und Leser haben sich engagiert. Und so war auch klar, dass neben der konzeptuellen Arbeit, was in diesem Haus überhaupt geschehen soll, die Arbeit am Ort und am Raum verbindlich und gewichtig sein müsse.

Vorstudie und Wettbewerb

Vor einem Jahr hat der Architekt Tristan Kobler eine Idee skizziert, wie die vier Räume im Parterre und im Untergeschoss an der Spiegelgasse bespielt werden könnten. Im Sommer hat die mittlerweile gegründete einfache Gesellschaft Dada-Haus einen Architekturwettbewerb unter vier Büros veranstaltet. Ein paar Tage vor der entscheidenden Sitzung des Gemeinderates prämierte die Jury das Projekt von Nathalie Rossetti und Mark Aurel Wyss, Zürich. So verfügt das Vorhaben nicht nur über politische Legitimation, einen Mietvertrag und einen Teil der Finanzen, sondern

- > Fachpreisrichter: Ruedi Rast, Bern (Präsident); Marcel Meili, Zürich; Pia Schmid, Zürich; Juri Steiner, Lausanne
- > Sachpreisrichter: Karin Hilzinger, Dada-Haus, Zürich; Jean-Pierre Hoby, Präsidialdepartement Stadt Zürich; Thomas Kramer, Dada-Haus, Zürich; Hanspeter Rentsch, Swatch

- Group, Biel; Karl Dietrich, Swissville, Zürich (Liegenschaftsbesitzerin)
- > Eingeladen: Rossetti & Wyss, Zürich (1. Rang und Ausführung); Barbara Burren, Zürich; Tristan Kobler/Barbara Holzer, Zürich; Oliver de Perrot, Zürich
- > Vorbereitungen: Tristan Kobler, Zürich (Vorstudie); Rast Architekten, Bern (Kostenrahmen); Meyer, Moser, Lanz, Zürich (Umbau Spiegelgasse)



bereits auch über ein solides Projekt für seinen Ort. Zwei alte Wahrheiten gelten: 1. Das Beharren aufs räumlich verbindliche Projekt vereinfacht den politischen Weg und erleichtert den Erfolg einer Idee. Denn das Gespräch nicht nur über Luftsprünge, sondern auch über Räume und Kosten beschert den Initianten Glaubwürdigkeit. 2. Die Arbeit am Wettbewerbs- und damit am Raumprogramm hebt etliche inhaltliche Fragen aus dem Nebel: «Das soll werden, das kann werden, denn das ist der Raum.»

Das Cabaret Voltaire haben die Dadaisten am 5. Februar 1916 eingerichtet. Schnell wurde der Club berühmt, nach ein paar Monaten war der Spass vorbei. In den folgenden Jahrzehnten gab es dies und das. Als Besitzerin, seit 2001, beschloss die Swissville/Rentenanstalt eine umfassende Renovation. In die Wohnungen über dem künftigen Dada-Haus sind die Mieter schon eingezogen. Das Programm des Wettbewerbs schrieb vor: Zwei Räume im Erdgeschoss, zwei im Untergeschoss, gerüstet im Rohbau. Kostenrahmen 700 000 Franken. Ein Ort für Kunst, fürs Studieren, Zusammensitzen, Essen und Trinken. Schliesslich sollten die vier Büros ein Paradox lösen. Wie kann man die Dada-Bewegung, die sich jede Institutionalisierung verboten hat, in einem Dada-Haus installieren, erforschen und vermitteln?

Verbindungsboxen

Das Siegerprojekt zeigt das gleiche wie seine Konkurrenten: Das Paradox bleibt. Architektur kann darauf aber mit Raumöffnungen reagieren, die viel ermöglichen sollen. Rossetti und Wyss wollen dafür drei Raumdurchbrüche, in die sie markante, farbige Boxen als Verbindungen stellen. Sie bringen darin drei Funktionen unter: Erstens, neben dem geplanten Kiosk im Untergeschoss (Lesen und Studieren), zweitens zwischen Kiosk und Ausstellungsraum (Kaufen und Verkaufen) und drittens im Erdgeschoss (Essen, Trinken und Zusammensitzen) als Bar in der Box, die das Lesezimmer und das Cabaret Voltaire verbindet. Dieses wird zum Kleintheater, Kino, zur Lounge und zum Ausstellungsraum. Im strengen Programm flexibel sein, das war allen vier Beiträgen ein Anliegen. Mit den Durchbrüchen, in denen viel Infrastruktur versorgt werden kann und die für Durchblicke kreuz und quer sorgen, haben Rossetti & Wyss einen entscheidenden Punkt gemacht. Die Jury lobt die «radikale architektonische Haltung» der Zwei: «Der bauliche Eingriff reduziert sich auf die dienenden Elemente und öffnet die vier Haupträume – die eigentliche Bühne für Dada.» Eine Radikalität, die sie auch im Innenausbau vorziehen – keine kandierte Oberflächen. Der Charme des Rohbaus soll alle vier Räume prägen. Die Jury fordert, dass in einem nächsten Schritt das Vorhaben nun szenografisch das Format gewinne, das andere Beiträge auszeichnet. Und sie nimmt damit auch Stellung: Zuerst Architektur – Raum bauen, dann Szenografie – Raum einrichten. •

hochparterre.wettbewerbe

> 5 2003

Innenausbau Dada-Haus Zürich; Stadtentwicklung Rapid-Dietikon; Arch Areal Winterthur; Raiffeisenbank Gelterkinden; Deutsche Schule Genf; Universität St. Gallen; Weihnachtsbeleuchtung Zürcher Bahnhofstrasse mit Atelierbesuch bei Gramazio & Kohler

- ☐ Ich bestelle Hochparterre.Wettbewerbe Nr. 5/03 für CHF 41.–*/EUR 28.– (Ausland)
- ☐ Ich bestelle ein Jahresabo (5 Ausgaben) für CHF 169.–*/EUR 128.– (Ausland)
- ☐ Ich studiere und erhalte das Abo zum ermässigten Preis von CHF 120.– (bitte Kopie des Ausweises beilegen)
- * Preis 2003 Schweiz inkl. 2,4% MwSt.
- Alle Preise zuzüglich Porto

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Einsenden an: Hochparterre
Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich
Telefon 01 444 28 88, Fax 01 444 28 89
wettbewerbe@hochparterre.ch

HP 11/03